

Nachrichtenblatt der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft

Nr. 1/2009



Sekretariat: Burgring 5, 1010 Wien

Gesellschaftslokal: Münze Österreich
Am Heumarkt 1, 1030 Wien, 2. Stock

Zum Start

Sehr geehrte Mitglieder unserer Gesellschaft!

Wie wir Ihnen schon schriftlich mitgeteilt haben, ist nach einem Beschluss des Vorstandes und der Zustimmung durch die Jahreshauptversammlung 2009, festgelegt worden, dass die bisher viermal pro Jahr erschienenen Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft ab heuer nur mehr zweimal jährlich erscheinen werden. Grund dafür sind die in letzter Zeit enorm gestiegenen Druck- und vor allem Versandkosten. Die Mitteilungen werden hinfort vor allem numismatische Beiträge von Fachnumismatikern aber auch aus dem breiten Kreis unserer Mitglieder zum Inhalt haben. Um den Nachrichten aus der Gesellschaft einen breiteren Platz zu ermöglichen, wurde das Nachrichtenblatt geschaffen, dessen erste Nummer Sie nun in Händen haben. Es ist ein erster Versuch; vieles wird noch besser zu machen sein. Darum ersuchen wir Sie, uns Ihre Meinung, Zustimmung aber auch Verbesserungsvorschläge zukommen zu lassen.

Neben Neuem aus unserer Gesellschaft soll das Gesellschaftsleben in Österreichs numismatischen Vereinigungen, Neues aus den Museen, den Universitäten und anderen Forschungsanstalten vorgestellt werden. Dieses Nachrichtenblatt wird an Mitglieder unserer Gesellschaft, die über einen Internet Anschluss verfügen, per E-mail, an alle anderen ausgedruckt und mit der Post versendet; Er wird auch auf unserer Homepage: www.oeng.at abzurufen sein.

Als Verantwortliche zeichnen sich Mag. Susanne Sauer und Dr. Günther Dembski

Kapitelübersicht:

I. Österreichische Numismatische Gesellschaft	S. 2 – 4
II. Universität Wien, Institut für Numismatik	S. 5 – 8
III. Akademie der Wissenschaften, Numismatische Kommission	S. 8 – 9
IV. Ausstellungen	S. 9 – 11

I. Österreichischen Numismatischen Gesellschaft

Ia) Jahresexkursion 2009: Passau – Regensburg (26. – 28. Juni 2009)

Nach einigen Jahren Unterbrechung wurde heuer wieder vom 26. bis 28. Juni eine dreitägige Bus-Exkursion durchgeführt, die schon für 2008 geplant gewesen war. 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind am Freitag in der Früh mit einem Bus der Elite Tours vom Kunsthistorischen Museum nach Passau unterwegs gewesen. Nach einem typisch bayerischen Mittagessen und dem Bezug eines an der hochwasserführenden, aber schon ungefährlichen Donau gelegenen Hotels konnten wir in einem gut gestaltete Rundgang die Sehenswürdigkeiten der an drei Flüssen (Donau, Inn, Ilz) gelegenen Stadt kennen lernen, deren Ursprünge ja in keltische und römische Zeiten zurückreichen. Am nächsten Tag ging es wieder mit dem Bus nach Regensburg, das als das römische Castra Regina ebenfalls eine in die Antike reichende Geschichte aufzuweisen hat. Eine Stadtführung brachte uns die Besonderheiten dieser bis in die frühe Neuzeit außerordentlich bedeutenden Handelsmetropole näher und in einer Spezialführung im Dom konnten wir eines der wichtigsten Juwelen der Stadt kennen lernen. Nach dem Mittagmahl ging es dann nach Kelheim weiter, von wo aus auf einem Schiff bis Weltenburg der romantische, von Felsen eingerahmte Donaudurchbruch passiert wurde. Nach einer kurzen Besichtigung des herrlichen Klosters und der Kirche folgte die Rückfahrt nach Passau. Am letzten Tag stand ein Besuch in dem zu Passau gehörenden Städtchen Hals auf dem Programm. Auf der heute nur mehr als Ruine erhaltenen ehemaligen Burg der Fürsten von Leuchtenberg-Hals wurde lange Zeit nicht nur der Münzmarkt beeinflusst sondern auch der Handel mit den in der Ilz damals noch häufig vorgekommenen Flussperlen kontrolliert. Anschließend wurde noch einmal nach Passau zurückgefahren, um dort das im spätrömischen Kastellbereich situierte Römermuseum zu besichtigen und danach die Heimreise nach Wien angetreten.

Ib) Vortragsreihe „Sammler berichten“ im zweiten Halbjahr 2009

9. September 2009

Dr. Herbert Hatzenberger: Die Münzstätte Olmütz im 17. und 18. Jahrhundert

14. Oktober 2009

Dr. Peter Kovac: Prägungen aus Siebenbürgen

11. November 2009

Franz Schreiber: Münzen, Medaillen und noch mehr

9. Dezember 2009

Konsulent Peter Hauser: Der höchst berühmte Orden von Chula Chom Klao

Beginn jeweils um 17:00 Uhr im Gesellschaftslokal

Ic) Vortragsprogramm der ÖNG/KHM

8. Oktober 2009

Mag. Susanne Sauer: Die Geschichte des Grazer Pfennig

3. Dezember 2009

Dr. Bernhard Weisser, Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett: Münzen und Monumente. Eine Erdbebenkatastrophe in Kleinasien in Tiberischer Zeiteugnisse

Beginn jeweils um 18:00 Uhr im Medienraum des KHM, Wien 1., Maria Theresienplatz.

Bitte vergessen Sie nicht Ihre Einladung, die Sie zu Beginn des Jahres erhalten haben, mitzunehmen – damit haben Sie freien Eintritt für 2 Personen zu den Vorträgen

Id) Bibliothek der ÖNG – Neuzugänge 1. Halbjahr

ALEDÓN, José Maria, La Peseta; Catalogo Básico. La Moneda Española desde 1868 y los Billetes desde 1783; Valencia 1997

ALRAM, Michael, DEMBSKI, Günther, DENK, Roswitha und WINTER, Heinz, Meisterwerke des Münzkabinetts. Kunsthistorisches Museum, Kurzführer durch das Kunsthistorische Museum herausgegeben von Sabine HAAG, Band 10; Milano-Wien 2009

Die Euro-Münzen: Katalog der Umlauf- und Sondermünzen sowie der Kursmünzsätze und Banknoten aller Euro Staaten; o.O. 7. Aufl. 2008

EL –SHERIF, Sayed Desoken. Egyptian Coins: Gold- Silver- Bronze- Nickel- Copper; translated by Tarek Farid Mansou; Kairo o. J.

FITZEL, Andreas Udo, Peter Hartenbeck (um 1550 – 1616). Von einem Schwaben aus Gmünd; Einhorn-Verlag, Schwäbisch Gmünd 2007

GRABONSKI, Hans- Ludwig, Das Geld des Terrors. Geld und Geldersatz in deutschen Konzentrationslagern und Gettos 1933 – 1955; Regesntorf 2008, Battenbergverlag

KLEMESCH, Helmut. Die vorderösterreichische Münzstätte Ensisheim (1584-1632) Eigenverlag des Verfassers, Wien o.J. (2008)

MAYER, Klaus, W. Österreichisches Notgeld und Großgeld ab 1914; Eigenverlag, Wien, Ausgabe 2009, Version 5

Medaillenkünstlerinnen in Deutschland. Staatliche Galerie Moritzburg; Halle 1993

Münze Österreich – Jahresbericht 2008

PICK, Eckhart, Münzen Mächte und Mäzene. 2000 Jahre Geld in Stadt und Kurstadt Mainz. – Kulturgeschichte der Antiken Welt, Bd. 110; Verlag Philipp von Zabern, Mainz o.J.

STEGUWEIT, Wolfgang – KLUGE, Bernd. Suum Cuique. Medaillenkunst und Münzprägung in Brandenburg-Preussen; Berlin 2008

WEBB, Percy, H., The Roman Imperial Coinage (RIC) V/II; London 1933 (Reprint 1998)

WINTER, Heinz, Glanz des Hauses Habsburg. Die habsburgische Medaille im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums. Mit einem Beitrag von Karl Schütz, Wien 2009

Ie) Tagesfahrt nach Carnuntum

Die ÖNG bereitet unter der Leitung von Dr. Günther Dembski für ihre Mitglieder für **Samstag 17. Oktober 2009** eine Bus-Tagesfahrt nach Carnuntum vor.

Erste Station wird Petronell sein: Besichtigung des *Zivilamphitheaters*, des *Heidentores*, der Ausgrabungen und rekonstruierten Bauten im Petroneller „*Spaziergarten*“ und der „*Palastruine*“.

Anschließend Mittagessen in Petronell.

Auf der Fahrt nach Bad Deutsch Altenburg ist die Besichtigung des Lager-Amphitheaters vorgesehen.

In Bad Deutsch Altenburg Besuch des Museums Carnuntinum sowie der romanischen Pfarrkirche.

Die Weiterfahrt führt durch Hainburg auf den Braunsberg (keltisches Heiligtum; herrlicher Aussichtspunkt).

Abschluss wird beim Heurigen „*Zum Alten Mayer*“ in Raasdorf sein.

Abfahrt: am Donnerstag, 17.10.2009 um 9:00 beim Kunsthistorischen Museum (Seiteneingang des KHM, Burgring 5, 1010 Wien)

Rückkehr: voraussichtlich um 20:00 Uhr

Die Fahrtkosten (bei mindestens 30 Teilnehmern) betragen € 25,-- pro Teilnehmer. Eintritte sowie Speisen und Getränke sind nicht inkludiert.

Als Anmeldung gilt die Überweisung des Fahrtbetrages auf das Konto der ÖNG bei der PSK Bank (Blz. 60000), Konto-Nummer 00007293229 mit dem Vermerk „CARNUNTUM“.

Bitte beachten Sie, dass der Fahrtbetrag bis Donnerstag, den 17. September 2009 auf unserem Konto eingelangt sein muss.

II. UNIVERSITÄT WIEN , Institut für Numismatik

IIa) Personalia:

Ausschreibung eines/r Universitätsprofessors/Universitätsprofessorin für Numismatik und Geldgeschichte an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien: das Berufungsverfahren ist im Laufen, Die Bewerbungsfrist ist am 12. Juni 2009 abgelaufen

IIb) Lehrangebot im Wintersemester 2009/2010

Numismatik studieren in Wien

Mit der Umstellung der Studien an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien änderten sich mit dem Wintersemester 2008 die Studienmöglichkeiten im Fach Numismatik und Geldgeschichte grundlegend.

Bachelor

Das Institut für Numismatik und Geldgeschichte hat drei Erweiterungscurricula im Umfang von jeweils 15 ECTS-Punkten entwickelt. Sie ermöglichen im Bachelorstudium den Erwerb von Grundkenntnissen der Numismatik und Geldgeschichte.

Master

An der Universität Wien wurde die Möglichkeit eines sog. Individuellen Masterstudiums „Numismatik und Geldgeschichte“ eingerichtet.

Die Zulassung zum Individuellen Masterstudium „Numismatik und Geldgeschichte“ setzt den Abschluss eines fachlich in Frage kommenden Bachelorstudiums oder eines anderen gleichwertigen Studiums voraus. Erwünscht ist außerdem der Nachweis numismatischer Vorkenntnisse, der bei Wiener Absolventen insbesondere durch die Absolvierung der numismatischen Erweiterungscurricula erbracht wird, aber auch andere Form haben kann, wie z. B. Besuch numismatischer Lehrveranstaltungen an der Heimatuniversität oder eine (frühere) berufliche Tätigkeit im numismatischen Bereich.

IIc) Lehrangebot im Wintersemester 2009/2010

Die nachstehend angeführten Lehrveranstaltungen finden – sofern nichts anderes angegeben ist – im Hörsaal des Instituts statt und beginnen **ab Montag, 5. Oktober 2009**.

Im Rahmen der am Institut eingeführten Vorbesprechung werden Ihnen die Erweiterungscurricula und die weiteren Studienmöglichkeiten vorgestellt:

Vorbesprechung: Donnerstag, 1. Oktober 2009, 16.30 Uhr im Institutshörsaal

Im Anschluss an die Vorbesprechung wird zu einem Glas Wein und einem Imbiss eingeladen.

Wolfgang Szaivert gemeinsam mit Claude Daburon:

Rom im 1. Jahrhundert. Der Kaiser und seine Münzprägung (2 st., Mi 14 -16)

Das Proseminar soll am Beispiel der römischen Gepräge des ersten Jahrhunderts die wichtigsten Schritte zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit aufzeigen, erläutern und einüben. Jedem Teilnehmer wird zu diesem Zweck die Münzprägung einiger Jahre als Themengebiet zugewiesen. Es werden kurze Sequenzen mit Frontalinput mit solchen wechseln, in denen Teilnehmer und Teilnehmerinnen gestellte Aufgaben zu lösen haben, die sie in Kurzreferaten präsentieren sollen. Als durchgehender Faden ist die Arbeit an der Münzprägung des ersten Jahrhunderts vorgesehen.

Bernhard Prokisch

Beschreibungs- und Bestimmungslehre II. Mittelalter und Neuzeit (3 st., Fr 9.30 – 12)

Der Kurs der Anteile von Vorlesung und Übung vereint, bietet Theorie und Praxis für den Umgang mit nachantiken numismatischen Objekten. Aufbauend auf der Lesung und Identifizierung von Münzen nach Bild und Schrift werden die Grundlagen des Bestimmungswesens vermittelt und an Originalen geübt. Über die Benutzung der grundlegenden Literatur hinaus ist die Einbindung des einzelnen numismatischen Objektes in den übergeordneten systematischen Kontext ein Anliegen der Lehrveranstaltung.

Wolfgang Hahn

Einführung in die Münzgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit (3 st., Fr 14-17)

Allgemeine Überblicksvorlesung mit konventionellem Lehrbetrieb an Hand von Originalen und Bildern, in der Einteilungskriterien, Quellen, Nominalien, Metrologie und Münztypologie vermittelt werden. Die Vorlesung wendet sich insbesondere auch an Historiker ohne numismatische Vorkenntnisse. Zur Ergänzung werden die Teilnehmer zusätzlich anhand von Originalen mit dem Erscheinungsbild mittelalterlicher und neuzeitlicher Münzen vertraut gemacht. Zeitliche und regionale Eigenheiten, die eine erste Einordnung einer unbestimmten Münze erlauben, sollen so deutlich werden. Grundlegende Nachschlageliteratur, Bestimmungshilfsmittel und Zitierwerke werden in der Übung besprochen und benützt.

Hubert Emmerig

Numismatische Bestimmungsübungen (3 st., Di 14-17)

Die Übungen bieten die Möglichkeit, praktische Erfahrung im Bestimmen von Münzen und anderen numismatischen Objekten von der Antike bis in die Neuzeit zu gewinnen und die Kenntnis der einschlägigen Bestimmungsliteratur auszubauen. Bearbeitet werden Bestände bzw. Neuzugänge der Institutssammlung oder auch Karteikarten der Numismatischen Zentralkartei.

Hubert Emmerig gemeinsam mit Wolfgang Szaivert:

Echt oder Falsch? - Neuzeitliche Fälschungen antiker Münzen erkennen (2-st., Mo 12 – 14)

Das Erkennen von Fälschungen gehört zu den wichtigen Fähigkeiten eines Numismatikers. An Hand der umfangreichen Bestände der Institutssammlung werden in diesem Proseminar die Kriterien für das Erkennen von Fälschungen erarbeitet.

Anforderung: Aktive und engagierte Mitarbeit, Abfassung einer Proseminararbeit über eine Gruppe von Falsa

Wolfgang Szaivert gemeinsam mit Klaus Vondrovec

Katalog - Bild – Datenbank (2 st., Mo 17 – 19)

Diese Lehrveranstaltung ist weder chronologisch noch geographisch definiert, lässt sich also nicht den Bereichen Antike oder Mittelalter oder Neuzeit zuordnen.

In dieser Lehrveranstaltung sollen die Grundzüge des Umgangs mit katalogisierbarem Material vermittelt werden. Im ersten Abschnitt werden die verschiedenen Möglichkeiten der Katalogisierung numismatischen Materials vorgeführt und geübt. Den Grundlagen und der Praxis der digitalen Photographie ist der zweite Teil gewidmet. In einem dritten Abschnitt werden verschiedene Datenbanken im numismatischen Umfeld vorgeführt und auch benutzt. Auch die Strukturierung einer solchen Datenbank ist zu diskutieren, in der im Optimalfall Katalogdaten und Bilder zusammenfinden.

Hubert Emmerig

Numismatische Quellenkunde (2 st., Di 10-12)

Münz- und Geldgeschichte können sich insbesondere auf drei Quellengattungen stützen: Münzen - Münzfunde - Schriftliche Quellen. Der Kurs wird diese Gattungen vorstellen und in Theorie und Praxis aufzeigen, wie man mit diesen Quellengattungen umgeht, welche Fragestellungen und Aussagen sie ermöglichen und wo ihre Grenzen liegen.

Michael Alram

Münz- und Geldgeschichte mit besonderer Berücksichtigung Österreichs (2-st., Mi 9 – 11)

Die Vorlesung gliedert sich in folgende Abschnitte:

1. Allgemeiner Teil: Wesen und Position der Numismatik, sachlicher Umfang, Methoden.
2. Münzkunde: Terminologie, Technik, Metrologie und Nominalien.
3. Münz- und Geldgeschichte: die Entwicklung des Geldwesens im heute österreichischen Raum (Antike – Mittelalter – Neuzeit).
4. Praktischer Teil: Beschreibungs- und Bestimmungstechnik, Fundanalysen, Sammlungspflege, Ausstellungswesen.

Günther Dembski

Die Münzen der keltischen Welt und der Übergang in die römische Wirtschaft (3-st., Do 14 – 17)

Die keltischen Münzen sind fast ausschließlich Nachahmungen von Originalprägungen der sog. "zivilisierten" antiken Völker, der Griechen und Römer also. In der von Hispanien bis Böhmen, von Britannien bis Rumänien und Bulgarien reichenden Keltenwelt kommt es, was die Münzherstellung betrifft, zu Präferenzen, die sich nicht immer erklären lassen, und zu einer stilistischen Weiterentwicklung, die dem keltischen Kunstsinn entspricht. Mit der Ausbreitung des Imperium Romanum gerät die Welt der Kelten immer mehr in Bedrängnis und geht schließlich in den Gebieten südlich der Donau in dieses Römerreich über, wobei sich der monetäre Wechsel besonders im Bereich Noricums, das großteils mit dem heutigen Österreich ident ist, ganz speziell vollzieht. Auch die Anfänge des römischen Geldverkehrs bis etwa in die Zeit Hadrians (114-138) werden bei diesen Untersuchungen berücksichtigt.

Stefan Karwiese

Die ephesische Münzprägung von Augustus bis zum Gotensturm (262 n. Chr.) (3 st., Mo 9 – 12)

Im VO-Teil des Kurses wird die gesamte römerzeitliche ephesische Münzprägung mit allen Typen vorgestellt, wobei die Grundlage das vom Lehrveranstaltungsleiter fertig gestellte Stempelcorpus (MvE 5) bildet mit ausführlichen Analysen und Interpretationen des geprägten Bildkatalogs. Im Übungsteil sollen die analytischen Prägetabellen einer kritischen Überprüfung durch die Teilnehmer unterzogen werden. Im Einzelnen werden die Hörer auch Stempel-Identifikationen nachvollziehen bzw. kontrollieren.

Wolfgang Szaivert

Statistik in der Numismatik? (2 st., Mi 17 – 19)

Münzfundanalysen, Gewichtsvergleiche oder die Errechnung von Produktionszahlen antiker Münzen sind nur einige Beispiele für die Anwendung statistischer Methoden in der Numismatik. An Hand ausgesuchter Beispiele aus der neueren wissenschaftlichen Literatur sollen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen untersuchen, ob die Anwendung solcher Methoden gerechtfertigt ist, neue Erkenntnisse bringt und daher für die Numismatik zwingend notwendig ist.

Diese Untersuchung soll in die Form einer Rezension gekleidet werden, um auch die Besonderheiten dieser Textform zu erkennen und einzuüben.

Wolfgang Hahn

Byzantinische Münzgeschichte IV (1092 – 1453) (3 st., Do 10 – 13)

Der vierte Teil der byzantinischen Münzgeschichte behandelt die Spätzeit von der Münzreform des Kaisers Alexius I. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Eine Zusammenschau mit den gleichzeitigen Verhältnissen auf dem Balkan und im östlichen Mittelmeer (Kreuzfahrerstaaten), insbesondere unter Einbeziehung der Münzpolitik von Venedig, soll das Bild abrunden. Lehrziel ist die Vermittlung der Kenntnis der Münzsysteme und Typologien. Die Lektüre von einschlägigen Schriftstellen ergänzt die numismatischen Quellen (Münzen, z. T. in Originalen und Funde), und die Besprechung der Sekundärliteratur vermittelt einen Einblick in den Stand der Forschung. Der Besuch der vorangegangenen Lehrveranstaltungen zur byzantinischen Münzgeschichte wird nicht vorausgesetzt.

Wolfgang Szaivert

Ausstellungsgestaltung (2 st., Mo 15 – 17)

Aufbauend auf dem theoretischen Konzept des letzten Semesters soll versucht werden – auch unter Beiziehung von externen Experten – die Ausstellung jetzt konkret zu gestalten. Dabei geht es aber nur zum geringsten Teil um handwerkliche Fähigkeiten, als viel mehr darum Schwierigkeiten und Probleme in der Umsetzungsphase zu erkennen und in der Gruppe zu lösen.

II d) Dissertationen in Arbeit:

Mag. Susanne Sauer: Der Grazer Pfennig

Studienabschluss

Mag. Alexander Ruske hat sein Doktoratsstudium erfolgreich am 3. Juli 2009 abgeschlossen. Der Titel seiner Dissertation lautete:

"Die norischen und pannonischen Münzhortfunde aus der Zeit des "Inflationsantoninians". Studie zu Struktur und Chronologie und zum Phänomen Münzschatzfund"

II e) Neuerscheinungen

PROKISCH, Bernhard, Die Raitpfennigprägung in den österreichischen Erbländern, Wien 2009-08-27
€ 92,00

Bezugsadresse:

Österreichische Forschungsgesellschaft für Numismatik
c/o Institut für Numismatik und Geldgeschichte – Universität Wien
Franz Klein Gasse 1
A – 1190 Wien

III. Akademie der Wissenschaften – Numismatische Kommission

SYLLOGE NUMMORUM PARTHICORUM (SNP)

Projektleitung: Univ.-Doz. Dr. Michael Alram (Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett),
Dr. Vesta Sarkhosh Curtis (The British Museum, Department of Coins and Medals)

Die Partherkönige aus dem Geschlecht der Arsakiden herrschten ab der Mitte des 3. Jhdts. v. Chr. in Iran. Sie dehnten das von ihnen kontrollierte Territorium schrittweise aus, bis ihr Herrschaftsgebiet zu einem orientalischen Weltreich wurde. Die Dynastie blieb bis in das Jahr 224 n. Chr. an der Macht. Parthische Münzen zählen zu den wichtigsten Primärquellen für die iranische Geschichte. Sie enthalten mannigfache wertvolle Informationen über die parthische Herrscherabfolge, über die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen in Iran und seinen Nachbarländern in der Zeit der Arsakidenkönige und über die parthischen Münzstätten. Außerdem vermitteln uns die arsakidischen Münzen wichtige Einblicke in die materielle Kultur der Periode: So gewinnen wir durch die Königsbüsten auf den Münzen etwa einen Eindruck von der parthischen Hoftracht.

Angesichts des Umstandes, daß nicht-numismatische Quellen zur parthischen Geschichte und Kultur dünn gesät und oft problematisch sind, verwundert es nicht, daß die parthischen Münzen in historischen und archäologischen Untersuchungen zur arsakidischen Periode sehr häufig zur Illustration herangezogen werden. Der bisherige wissenschaftliche Bearbeitungsstand der parthischen Münzen erlaubt jedoch keine fundierte Auswertung des numismatischen Materials.

Die Grundlage für das moderne numismatische Verständnis parthischer Münzen hat Warwick Wroth in seinem BMC-Band „Catalogue of the Coins of Parthia“, erschienen 1903, geschaffen. Er hat sich auch um eine Zusammenfassung der wichtigsten älteren Literatur zum Thema bemüht, die bis auf Jean Foy-Vaillant (1632–1706) zurückgeht. Aufbauend auf Wroths Monographie gab Edward T. Newell dann 1938 in Popes „Survey of Persian Art“ unter dem Titel „The Coinages of the Parthians“ eine ausgezeichnete Zusammenfassung zum parthischen Münzwesen, in der er teils auch neue Zuweisungen vorschlug.

Der nächste wichtige Schritt in der Erforschung des arsakidischen Münzwesens wurde in der Monographie „Suse sous les Séleucides et les Parthes“ von Georges Le Rider gesetzt (1965), in der die einschlägigen Fundmünzen der Ausgrabungen in Susa aufgearbeitet sind: Dieses Werk kann in methodischer und struktureller Hinsicht als beispielhaft gelten; einige wichtige Thesen des Autors hinsichtlich der Klassifikation des parthischen Münzmaterials müssen jedoch im Rahmen einer kompletten Strukturanalyse des arsakidischen Münzwesens überprüft werden.

Die heute als Standardzitierwerk für parthische Münzen verwendete Publikation ist „An Introduction to the Coinage of Parthia“ aus der Feder von David Sellwood (2. Auflage 1980). Dieses Buch muß zweifellos unter die wichtigsten Beiträge gezählt werden, die je zur arsakidischen Numismatik geleistet wurden, ist jedoch in seiner Substanz eigentlich nichts mehr als ein extrem konziser Typenkatalog: Es ermöglicht auch dem Nicht-Spezialisten, arsakidische Münzen zu bestimmen, und ist somit zweifellos ein praktischer Arbeitsbehelf für Münzsammler wie –händler, doch gibt es in keiner Weise Einblick in die Struktur der parthischen Münzprägung, also in deren historische und ökonomische Dimension.

Die jüngste wichtige monographische Behandlung arsakidischer Münzen wird schließlich François de Callatay verdankt, der 1994 „Les tétradrachmes d’Orodès II et de Phraate IV“ intensiv analysierte. Diese bemerkenswerte Studie erfüllt alle Anforderungen, die gegenwärtig an wissenschaftliche Publikationen in der Numismatik zu stellen sind, und zeigt damit für einen engen chronologischen Bereich in exemplarischer Art und Weise, was man in der arsakidischen Numismatik bei konsequenter Beobachtung der methodischen Prinzipien erreichen kann.

Eine umfassende und systematische Behandlung des gesamten parthischen Münzwesens nach modernsten wissenschaftlichen Kriterien stellt jedoch ein Desiderat ersten Ranges im Rahmen der antiken Numismatik dar. Diese Lücke soll in dem Projekt „Sylloge Nummorum Parthicarum“ (SNP) gefüllt werden. In ihm werden die Bestände arsakidischer Münzen im Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, im Department of Coins and Medals des British Museum (London), in der American Numismatic Society (New York), im Cabinet des Médailles der Bibliothèque nationale de France (Paris), im National Museum of Iran (Tehran) und im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums (Wien) veröffentlicht; insgesamt handelt es sich dabei um etwa 15.000 Prägungen. Zur Gewinnung eines abgerundeten Gesamtbildes der arsakidischen Münzproduktion wird auch Ergänzungsmaterial aus Publikationen des Münzhandels herangezogen.

In der „Sylloge Nummorum Parthicarum“ (SNP) soll jedoch nicht nur eine Publikation des genannten Münzmaterials erfolgen, sondern System und Chronologie der arsakidischen Prägung werden – nach Münzstätten getrennt – erstmals im Detail untersucht, so daß die Reihe einerseits als neues Zitierwerk dienen wird, andererseits aber auch ein wissenschaftlich fundiertes Gesamtbild des parthischen Münzwesens bieten kann. Als Modell für SNP dient die Reihe „Sylloge Nummorum Sasanidarum (SNS) Berlin–Paris–Wien“.

IV. Ausstellungen

IVa) WIEN

Kunsthistorisches Museum - Münzkabinett,

„GLANZ DES HAUSES HABSBURG – Die Habsburgische Medaille im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums“ (6. Oktober 2009 bis 28. Februar 2010)

Die Dauerausstellung in Saal I des Münzkabinetts gibt einen Überblick über die gesamte Medaillenkunst Europas von der Entstehung dieses Mediums in der Renaissance bis in die Gegenwart. Bedingt durch die thematische Breite ist damit aber gerade die Stärke der Wiener Sammlung, eben die habsburgische Medaille, nicht entsprechend präsent. Aus diesem Grunde wurde eine von 29. Jänner bis 1. Juni 2009 im Berliner Bode-Museum gezeigte von Dr. Heinz Winter gestaltete Sonderausstellung, welche die Medaille der als Kaiser regierenden Habsburger zum Inhalt hatte, für Wien neu konzipiert, wo sie ab dem 6. Oktober 2009 präsentiert wird. Dies geschieht aus der Sicht der historischen Bestände des Kaiserhauses, in der allein ein Großteil aller Meisterwerke aus diesem Gebiet der Kunst vereinigt ist, zumal sie der Sammelleidenschaft der Herrscher selbst zu verdanken ist, deren Erwerbungen bis heute ihren Charakter prägen.

Die habsburgische Medaille setzt mit Kaiser Friedrich III. (reg. 1452–1493) ein und bildet von da an ein ununterbrochenes Kontinuum bis zum Ende der Monarchie. Als prunkvolle Porträt- und Schaustücke waren sie gleich dem Tafelbild ein ideales Medium, um Persönlichkeit sowie Programm der Dargestellten zu vermitteln. Sie sind heute – neben dem rein künstlerischen Aspekt – eine wertvolle historische Quelle und Zeugnis des Selbstverständnisses ihrer Auftraggeber. Gezeigt werden insgesamt 250 Medaillen, wobei die Auswahl sich auf die als Kaiser regierenden Habsburger konzentriert. Es werden einerseits die bedeutendsten Medailleure herausgestellt, andererseits aber die Entwicklung und das breite thematische Spektrum der habsburgischen Medaille dokumentiert.

Wurde die in Berlin gezeigte Ausstellung durch Objekte der Gemäldesammlung des Kunsthistorischen Museums ergänzt, so werden in der Wiener Sonderausstellung Kunstkammerstücke einbezogen. Bedingt durch die in Vorbereitung der Neuaufstellung geschlossene Schausammlung der Kunstkammer besteht damit die Möglichkeit, herausragende Meisterwerke der kaiserlichen Sammlungen vorübergehend zu präsentieren.

Der Katalog widmet sich einem halben Jahrtausend Medaillenschaffen der römisch-deutschen Kaiser und der Kaiser von Österreich. Ergänzt wird dieser Einblick durch Karl Schütz, Direktor der Gemädegalerie des Kunsthistorischen Museums, der die Geschichte des Hauses Habsburg, deren Sammeltätigkeit und die Hofkünstler in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellt. Die Publikation bildet den Auftakt zu einer Reihe, die den Gesamtbestand der habsburgischen Medaillen des Wiener Münzkabinetts einer umfassenden kulturhistorischen Neubearbeitung unter besonderer Berücksichtigung der Sammlungsgeschichte zuführen wird.

Katalog zur Ausstellung

Heinz Winter, Glanz des Hauses Habsburg. Die habsburgische Medaille im Münzkabinetts des Kunsthistorischen Museums (mit einem Beitrag von Karl Schütz), Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinetts, Kataloge der Medaillensammlung 1 = Sammlungskataloge des Kunsthistorischen Museums 5 (Wien 2009)
€ 24,90,--

IVb) LINZ Waffensammlung Schloss Ebelsberg:

„Münzen aus der Zeit der napoleonischen Kriege“ bis 26. Dezember 2009

„Eine Medaillensuite auf Persönlichkeiten des Wiener Kongresses“ bis 26. Dezember 2009

In den Jahrzehnten um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert liefen in Europa eine fast unübersehbare Fülle unterschiedlicher Geldstücke um, zum einen Gold- und Großsilbersorten für größere Zahlungen im Inlands- sowie für den Auslandszahlungsverkehr, zum anderen silberne oder aus Buntmetall (Kupfer, Bronze, Messing etc.) hergestellte Klein- oder Scheidemünzen für den lokalen Kleingeldbedarf, deren Umlaufgebiet beschränkt war und die auch nur bis zu einem jeweils festgelegten Maximalbetrag in Zahlung genommen werden mussten. Neben dem Münzgeld lief zu dieser Zeit auch bereits Papiergeld um, dessen Ausgabe vom damaligen Publikum ein grundsätzliches Umdenken forderte: An die Stelle des Wertgeldes, bei dem bei Zahlungen immer der tatsächliche Metallwert den Besitzer wechselte, trat nun Zeichen- oder Kreditgeld, dessen tatsächlicher Wert nur mehr symbolisch war und die „Kreditwürdigkeit“ des Emittenten, also in der Regel des Staates voraussetzte. Nicht von ungefähr sind die immensen Papiergeldemissionen der napoleonischen Zeit, etwa die berüchtigten Assignaten Frankreichs, oder die „Wiener Stadt-Banco-Zettel“ Österreichs, immer auch Mittel zur Finanzierung politischer und kriegerischer Auseinandersetzungen und zugleich Krisensymptome einer im Umbruch befindlichen Ära.

Eine Medaillensuite auf Persönlichkeiten des Wiener Kongresses 1814/15

Im Frieden von Paris war unter anderem die Abhaltung einer großen Konferenz der Alliierten festgelegt worden, zu der Kaiser Franz I. von Österreich und Staatskanzler Metternich nach Wien einluden. Der offizielle Beginn wurde mit 1. Oktober 1814 festgelegt. Der von September 1814 bis Juni 1815 tagende, vielfach kritisierte und als „Gesellschaftsereignis“ abgetane „Wiener Kongress“ stellte auf multilateralem, diplomatischem, aber auch international gesellschaftlichem Gebiet nach den langen Jahren der napoleonischen Kriege einen Neuanfang dar, der die Grundlagen für das politische System Europas bis 1848 schuf.

Eine große Anzahl hochrangiger Persönlichkeiten aus vielen Lebensbereichen und Ländern versammelten sich in Wien zu den – meist auf Spezialausschüsse verteilten – Verhandlungen, aber auch zu den zahlreichen gesellschaftlichen Ereignissen, von denen die eigentliche Arbeit begleitet war.

IVc) GRAZ
Landesmuseum Joanneum – Münzkabinett

„Erzherzog Johann der Ausgezeichnete“ (29.Mai.2009 bis 11.April 2010)

Im Jahr 2009 jährt sich zum 150. Mal der Todestag Erzherzog Johanns. Das Münzkabinett am Landesmuseum Joanneum nimmt dies zum Anlass, um in einer gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Ordenskunde gestalteten Sonderausstellung Orden und Auszeichnungen Erzherzog Johanns zu zeigen, die sich als private Dauerleihgaben im Museum befinden. Dazu treten ausgewählte Medaillen, die Stationen seines Lebens beschreiben und dokumentieren, unter welchen Gesichtspunkten spätere Generationen Erzherzog Johann betrachtet haben.

Unter den ausländischen Orden Erzherzog Johanns nehmen die russischen, die ihm als offiziellen Vertreter des österreichischen Kaiserstaates von Zar Nikolaus I. (1825 - 1855) verliehen wurden, einen besonderen Rang ein.

Der höchste unter ihnen ist der St.-Andreas-Orden, als erster russischer Orden im Jahr 1698 von Peter dem Großen gestiftet. Der Orden durfte auch an Ausländer verliehen werden, die Zahl der gleichzeitig lebenden ausländischen Ritter des St.-Andreas-Ordens war jedoch auf höchstens 24 beschränkt.

Zu den nicht aus Russland stammenden Mitgliedern des St.-Andreas-Ordens gehören in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts neben Erzherzog Johann auch der französische Kaiser Napoleon I. und der bedeutendste britische Heerführer der napoleonischen Kriege, Arthur Wellesley, Herzog von Wellington.